

Die Bank- und Sparkassenbeamten im Kriege.

Erhebungen der Leitung des Reichsvereins.

Von der Leitung des Reichsvereins der Bank- und Sparkassenbeamten Oesterreichs werden wir um Aufnahme nachfolgender Mitteilung erucht:

Ueber die Beteiligung der Bank- und Sparkassenbeamten Oesterreichs an dem nun nahezu zwei Jahre währenden Kriege herrschen in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit ganz unzutreffende Auffassungen; insbesondere glaubt man in jedem Beamten eines Kreditinstitutes von vornherein einen vom Militärdienst Enthobenen erblicken zu dürfen. Das dem nicht so ist, erhellt aus folgender Statistik, welche das Ergebnis einer von der Leitung des Reichsvereins veranstalteten Erhebung bildet. Die Umfrage erstreckte sich über alle österreichischen Kronländer und zeitigte — mit Ausnahme der Oesterreichisch-ungarischen Bank, welche ihr Material nicht zur Verfügung stellte — in jeder Richtung vollkommene und zuverlässige Resultate. Als Stichtag galt der 20. Mai d. J. Aus der Statistik ergibt sich nachfolgendes:

Von 10.471 männlichen Beamten der österreichischen Kreditinstitute stehen gegenwärtig 4977 Beamte, das sind also 50 Prozent des männlichen Beamtenstandes, unter den Waffen. Von den im Dienst Verbliebenen sind natürlich die große Zahl der über 50 Jahre alten, weiter die Militärdienstuntauglichen in Abzug zu bringen, so daß schon diese bloße Feststellung ergibt, daß nur ein ganz geringer Bruchteil als enthoben in Betracht kommen kann. Von den Eingerückten bekleidet mehr als ein Drittel — 1801 — die Offizierscharge. 291 Bank- und Sparkassenbeamte sind bisher auf dem Felde der Ehre gefallen. Von 526 Berufskollegen sind Auszeichnungen für tapferes Verhalten vor dem Feinde bekannt. Die Verwundeten zählen nach vielen Hunderten. Eine sehr große Zahl hievon ist schon zum zweiten- und drittenmal wieder ins Feld gerückt.

Liefere nun diese Ziffern den untrüglichen Beweis, daß auch der Stand der Bank- und Sparkassenbeamten seinen vollen Anteil an den der Allgemeinheit durch den Krieg auferlegten Blutopfern trägt, so hat auch die im Beruf verbliebene Beamtenschaft der österreichischen Kreditinstitute ihren Dienst nicht in behaglicher Ruhestellung versehen. Die Abwicklung des Moratoriums, die technische Bewältigung von vier Kriegsanleihezeichnungen stellte an die Beamtenschaft der Banken und Sparkassen noch nie dagewesene und mit nichts vergleichbare Anforderungen, denen sie nur mit Ausbietung der letzten Kräfte und unter Verzicht auf Sonntagsruhe und Urlaub gerecht werden konnte. Es ist gewiß nicht übertrieben oder unbescheiden, wenn wir den glänzenden Erfolg der Kriegsanleihezeichnungen sowie die trotz dezimierter Beamtenstände tadellos aufrechterhaltene Leistungsfähigkeit der Kreditinstitute nicht zum geringsten auf das bewährte und anerkannte Pflichtbewußtsein der Beamtenschaft zurückführen.

Aber auch in materieller Hinsicht haben die im Hinterland verbliebenen Bank- und Sparkassenbeamten ihre Kriegspflichten voll und ganz erfüllt. Gleich nach Kriegsausbruch hat der Reichsverein der Bank- und Sparkassenbeamten Oesterreichs einen Kriegsnotfonds errichtet, zu welchem sämtliche Beamte und Beamtinnen prozentuelle Abgaben vom Gehalt leisten. Für diesen Fonds haben die organisierten Bank- und Sparkassenbeamten bisher den Betrag von 340.000 Kronen aufgebracht, von welcher Summe bisher über 140.000 Kronen der öffentlichen Kriegsfürsorge zugeführt wurden. So erhielten unter anderem das Rote Kreuz bisher den Betrag von 10.667 Kronen, der Türkische Halbmond 3600 Kronen, die Ausleistungsstellen, wie Schwarz-gelbes Kreuz, Arbeiterverein Kinderfreunde, die Hilfsaktionen des Bürgermeisters der Stadt Wien, des Ministeriums des Innern usw. viele Tausende. Zur Steuerung der zu Beginn des Krieges sich durch Arbeitslosigkeit geltend machenden Not wurde der Notfonds der Gewerkschaftskommission sukzessive mit rund 10.000 Kronen dotiert. Für postenlose Privatangestellte und für Familien eingerückter Privatangestellter wurden den zuständigen Körperschaften der Betrag von rund 15.000 Kronen zugewendet. Den evakuierten eigenen Standeskollegen, welche eine Zeit hindurch ohne Verbindung mit ihren Direktionen waren, wurden in weitestgehender Art Unterhaltsgelder gewährt. In großzügiger Weise hat sich auch die Organisation an den Kriegsanleihen beteiligt und aus eigenen Mitteln den Betrag von 800.000 Kronen gezeichnet.

Die Leitung des Reichsvereins der Bank- und Sparkassenbeamten Oesterreichs glaubt daher, es im Zusammenhang mit dem Vorhergesagten ruhig dem Urteil der Oeffentlichkeit überlassen zu können, in welchem Maße die Bank- und Sparkassenbeamten ihre Pflicht in diesem schrecklichsten aller Kriege erfüllt haben und ob sie den Vergleich in Bezug auf Teilnahme an den allgemeinen Kriegsopfern mit irgendeinem Berufsstande zu scheuen haben.